

„Ein Bärendienst für die Branche“

Frank Fleischle und **Wolfgang Zander** geben einen Einblick in das zweite Digitalisierungsbarometer - mit vielen Kritikpunkten, aber auch Positivem. **VON FRITZ WILHELM**

E&M: Herr Fleischle, Herr Zander, drei Smart Meter Gateways sind mittlerweile zertifiziert. Kommt jetzt eine Welle an digitalen Mehrwertdiensten?

Fleischle: Wir sehen einen - nennen wir es mal - Vorleistungsmarkt für Dienstleistungen zum Rollout und Betrieb der intelligenten Messsysteme. Eine Reihe von Pilotprojekten ist in Gang und viele Unternehmen machen sich Gedanken über digitale Geschäftsmodelle. Allerdings ist das Interesse der Kunden noch nicht sehr hoch. Deshalb wird es mit der Welle noch einige Zeit dauern, aber sie kommt.

Zander: Wir bekommen zwar Bewegung in den Markt, aber der Funktionsumfang der Smart Meter Gateways, für den sie bisher zertifiziert sind, ist noch sehr eingeschränkt. Die eigentlichen Aufgaben, für die das Gerät im Sinne einer Plattform für die Umsetzung der Energiewende im Netz und beim Kunden konzipiert wurde, kann es noch nicht erfüllen. Beispielsweise für die Erfassung von Netzzustandsdaten werden die Geräte jetzt erst in einem zweiten Schritt zertifiziert.

E&M: Eine andere wichtige Funktion ist die Steuerung von Verbrauchern und Einspeisern.

Fleischle: Die wird zum Beispiel dann gebraucht, wenn Flexibilität

auch entsprechend honoriert werden. Es gibt bisher aber keinen Markt für Flexibilität im Verteilnetz und kaum zeit- oder lastvariable Tarife. Da ist es kein Wunder, dass die Kunden kaum den Nutzen der neuen Technologie einschätzen können und sich nur wenig für sie interessieren.

Zander: Lastvariable Tarife sind auch notwendig, um die Elektromobilität ins Netz zu integrieren. Denn wir brauchen Angebote, die sowohl die netz- als auch die marktseitigen Potenziale der Energienutzung für den Kunden optimieren. Nur die Ablesung zu automatisieren, wäre kein wirklich zukunftsträchtiges Geschäftsmodell für einen Energieversorger.

E&M: Es ist aber sicher ein Unterschied, ob man Privatkunden betrachtet oder Industrie und Gewerbe.

Fleischle: In Gewerbe und Industrie steht meines Erachtens der Nutzen intelligenter Messsysteme außer Frage. Aber hier zeigt sich, dass die Unternehmen im Moment noch kaum bereit sind, für Mehrwertdienste zu bezahlen. Viele erwarten sie noch als kostenlose Dreingabe.

„Mit einem Dschungel an Protokollen ist der Energiewende nicht gedient“

Zander: Eine Ausnahme ist die Wohnungswirtschaft. Hier könnte das intelligente Messsystem künftig eine ganz wesentliche Rolle spielen. Mehrere Sparten, nicht nur Strom, über das intelligente Messsystem zu erfassen und dann abzurechnen, ist ein vielversprechender Ansatz. Und wenn man dann noch die Steuerung von Wärmepumpen, Blockheizkraftwerken und anderen Anlagen integriert, wächst das Optimierungspotenzial und damit auch die Möglichkeit, Wertschöpfung zu generieren.

E&M: Das letzte Digitalisierungsbarometer hat vor einem Dschungel proprietärer Lösungen zur Datenerfassung und zum Datentransfer gewarnt. Hat

sich diese Warnung mittlerweile erledigt?

Fleischle: Nein. Im Moment sind zwar die Möglichkeiten, standardisierte Lösungen einzusetzen, noch gering. Dagegen gibt es viele proprietäre Innovationen, die die Digitalisierung schnell



Frank Fleischle ist promovierter Diplom-Kaufmann und Partner bei der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Ernst & Young

aber nichts daran, dass wir schnell eine Standardisierung noch anderer Funktionen benötigen, die vom Gateway bereitgestellt werden. Deshalb ist das weitere Standardisierungsverfahren, wie es das BSI in seiner Roadmap Anfang 2019 vorgestellt hat, so wichtig. Der Prozess wird zwar 2020 noch nicht abgeschlossen werden, aber immerhin beginnen die Taskforces in diesen Tagen ihre Arbeit.

E&M: Dabei müssen Akteure aus unterschiedlichen Bereichen zusammenarbeiten. Das hat ja dem ersten Digitalisierungsbarometer zufolge bisher nicht gut funktioniert.

Zander: Dieser Road-Map-Prozess ist zielgerichtet organisiert. Uns ist es im Laufe des letzten Jahres gelungen, ihn zu strukturieren und eine Priorisierung der wesentlichen Fragen vorzunehmen. Alle Beteiligten haben das gewürdigt und sich im Rahmen einer von uns durchgeführten Befragung wirklich optimistisch gezeigt, dass nun die unterschiedlichen Akteure auch zielgerichtet zusammenarbeiten werden.



Der promovierte Elektroingenieur Wolfgang Zander ist einer der Gründer von BET Büro für Energiewirtschaft und technische Planung

voranbringen. Wir sehen das zum Beispiel bei Wasser- und Wärmeversorgern. Die lesen über Lorawan ihre Zähler automatisch aus. Das ist aus Sicht der Unternehmen sicherlich effizient und sinnvoll. Aber solche Ansätze sind nicht interoperabel. Mit einem Dschungel aus Protokollen und Schnittstellen ist der Energiewende nicht gedient. Außerdem stellt sich bei proprietären Systemen immer die Frage nach Datensicherheit und Datenschutz.

Zander: Es ist natürlich besser, eine Anwendung über den CLS-Kanal des Smart Meter Gateways laufen zu lassen, als sie ganz am intelligenten Messsystem vorbei zu nutzen. Damit ist die Datensicherheit gewährleistet. Das ändert

E&M: Das BSI hat schon signalisiert, dass es seine Prozesse optimieren will, und das BMWi hat die Kompetenzen für die Digitalisierung der Energiewirtschaft neu organisiert. Sehen Sie dies als Antwort auf die Kritik des ersten Digitalisierungsbarometers?

Fleischle: Man muss sich vor Augen führen, dass das BSI ja in eine Rolle hineinwächst, die ihm ursprünglich gar nicht zgedacht war. Es hat seine Aufgaben erst einmal eng an seinem eigentlichen Auftrag ausgelegt. Die Digitalisierung der Energiewirtschaft zu standardisieren, ist eine viel weiter gehende Aufgabe, die faktisch in das Aufgabenspektrum des BSI aufgenommen wurde. Die dafür erforderliche Abstim-

mung mit der Branche, mit den normsetzenden Foren, mit den politischen Entscheidern - darauf war das BSI angesichts seiner begrenzten Ressourcen sicherlich nicht vorbereitet.

E&M: Hat das BMWi nun ausreichend Ressourcen?

Fleischle: Das Ministerium hat hier gehandelt und ist jetzt mit der Bündelung der Kompetenzen zur Klärung technischer Fragen und der Einrichtung eines eigenen Referats für die Öffentlichkeitsarbeit rund um die Digitalisierung sicherlich besser aufgestellt als vorher. Damit haben wir aber immer noch keine zentrale Instanz für die Digitalisierung, die wesentliche Koordinierungs- und Standardisierungsaufgaben unter einem Dach vereint. Eine Bundesbehörde für die Digitalisierung der Wirtschaft wäre eine denkbare Perspektive.

E&M: Das wäre aber eine Verwaltungsbehörde, die an fehlenden politischen Entscheidungen nichts ändern könnte.

Fleischle: Das stimmt. Damit würde zwar die Umsetzung der Digitalisierung erleichtert. Wir brauchen aber in vielen Bereichen noch regulatorische Anpassungen. Denken Sie an Quartierlösungen, Netzbetrieb und zum Teil auch die Bereitstellung von Anlagen ineinander. Wir werden zunehmend entsprechende Geschäftsmodelle sehen. Es wird aber auch zunehmend schwieriger, solche Geschäftsmodelle unbundlingkonform umzusetzen.

Zander: Wir stellen auch fest, beispielsweise bei der Ausgestaltung der von Paragraph 14a EnWG zur Steuerung flexibler Anlagen geforderten Verordnung, dass Vertriebe und Netzbetriebe von Stadtwerken zum Teil völlig unterschiedliche Sichtweisen desselben Problems haben. Man merkt dann schnell, dass sie überhaupt nicht miteinander sprechen. Hier leistet das Unbundling der Branche einen Bärendienst.

Fleischle: Wir haben ja nicht nur das Unbundling zwischen Vertrieb und Netzbetrieb, sondern auch eine starre regulatorische Trennwand zwischen der Energiewirtschaft und der Telekommunikation oder der Immobilienwirtschaft. Wenn man Anlagen innerhalb von Liegenschaften errichten und steuern will, wird man noch zu oft vom Wohneigentums- und Mietrecht und vom Telekommunikationsrecht eingebremst.

E&M: Ihr Auftraggeber ist ja das Bundeswirtschaftsministerium. Insofern müssten die politischen Entscheider auch wahrnehmen, woran es tatsächlich hakt.

Fleischle: Wenn das nicht ihre Absicht gewesen wäre, hätten sie uns vermutlich nicht den Auftrag für unsere Analyse gegeben. **E&M**

Die Roadmap des BSI

Das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) und das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) haben 2019 die Roadmap für die Weiterentwicklung der technischen BSI-Standards veröffentlicht.

Das Digitalisierungsbarometer

Bis 2021 sollen vier Digitalisierungsbarometer die Umsetzung des Digitalisierungsgesetzes begleiten. Sie werden durch drei Gutachten zu den Themen „Regulierung, Flexibilisierung und Sektorkopplung“, „TK-Netzinfrastruktur und TK-Regulierung“ und „Verbraucher, Digitalisierung und Geschäftsmodelle“ ergänzt. Den Auftrag für Barometer und Gutachten erhielt Ernst & Young zusammen mit BET und dem Wissenschaftlichen Institut für Infrastruktur und Kommunikationsdienste (WIK).

DIE ZUKUNFT
KÖNNEN WIR NICHT
VORHERSAGEN.

ABER GESTALTEN!

Weitere Infos unter www.wilken.de/eworld-2020-em
oder besuchen Sie uns auf unserem Stand | Halle 3 | Stand 131

**Wilken
Software
Group**